

duisburger  
philharmoniker

Chefdirigent Axel Kober

## PROGRAMM



### 6. Kammerkonzert **PAVEL HAAS QUARTETT** **BORIS GILTBURG**

So 18. März 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Pavel Haas Quartett:**  
**Veronika Jarůšková, Marek Zwiebel,**  
**Jiří Kabát, Peter Jarůšek**  
**Boris Giltburg** Klavier  
– Artist in Residence –

Das Projekt „Artist in Residence“ wird gefördert von der

**Evonik**Stiftung 

Kulturpartner



Gefördert vom  
Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



---

## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 18. März 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Pavel Haas Quartett:**  
**Veronika Jarůšková** Violine  
**Marek Zwiebel** Violine  
**Jiří Kabát** Viola  
**Peter Jarůšek** Violoncello

**Boris Giltburg** Klavier  
– Artist in Residence –

### Programm

**Dmitri Schostakowitsch** (1906-1975)  
Streichquartett Nr. 7 fis-Moll op. 108 (1960)  
I. Allegretto – II. Lento –  
III. Allegro – Allegretto

Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67 (1944)  
I. Andante – II. Allegro con brio –  
III. Largo – IV. Allegretto

Pause

**Dmitri Schostakowitsch**  
Klavierquintett g-Moll op. 57 (1940)  
I. Prélude. Lento  
II. Fuge. Adagio  
III. Scherzo. Allegretto  
IV. Intermezzo. Lento  
V. Finale. Allegretto

„Konzertführer live“ mit Ulrich Schardt um 18.15 Uhr im  
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

---

---

## Dmitri Schostakowitsch

Kammermusikalische Werke

### Die Kammermusik von Dmitri Schostakowitsch

Im Gesamtwerk von Dmitri Schostakowitsch nimmt die Kammermusik einen zentralen Platz ein. Der sowjetrussische Komponist schrieb fünfzehn Streichquartette, zwei Klaviertrios, ein Klavierquintett, Sonaten für Streichinstrument mit Klavierbegleitung sowie zahlreiche Klavierwerke. Anders als bei den großen Orchesterwerken, die oft auch repräsentative Aufgaben zu erfüllen hatten, konnte Schostakowitsch persönlichste Gedanken in seine Kammermusik einfließen lassen – Gedanken, die sich nicht im Einklang mit der sowjetischen Staatsführung befinden mussten.

In auffälliger Weise stehen bei Dmitri Schostakowitsch den fünfzehn Sinfonien die fünfzehn Streichquartette zur Seite. Es macht sich jedoch eine zeitliche Verschiebung bemerkbar, denn während Schostakowitsch die Niederschrift seiner ersten Sinfonie im Alter von neunzehn Jahren abgeschlossen hatte, legte er erst mit 32 Jahren sein erstes Streichquartett vor. Zu dieser Zeit hatte er bereits fünf Sinfonien geschrieben. Fortan sollten die Kammermusik und Werke in großer Besetzung den Komponisten begleiten.

In ihrem Duisburger Kammerkonzert stellen der Pianist Boris Giltburg und das Pavel Haas Quartett bedeutende kammermusikalische Schöpfungen von Dmitri Schostakowitsch vor. Allgemeine und private Schicksale werden hier thematisiert. Die Werke entstanden in schwierigen Zeiten: Das Streichquartett Nr. 7 aus dem Jahr 1960 – es ist das jüngste Stück des Konzerts – ist der Erinnerung an die erste Frau des Komponisten gewidmet; bei dem Klaviertrio e-Moll aus dem Jahr 1944 und dem Klavierquintett g-Moll aus dem Jahr 1940 machen sich dagegen die Bedrohungen durch den Zweiten Weltkrieg bemerkbar.

---

## Das Streichquartett Nr. 7 fis-Moll op. 108

„Im Streichquartett muss der Gedanke tief und die Idee rein sein“, befand der sowjetrussische Komponist Dmitri Schostakowitsch. In der kleinen Besetzung konnte er seine Anliegen unverfälscht durch Töne ausdrücken. „Von Beginn an ist alles Wesentliche gesagt und adäquat formuliert: Trauer über Vergänglichkeit und Tod, Protest gegen Gewalt, Einspruch gegen den blinden Lauf der Zeit. Bei eskalierender realer politischer Gewalt verstärkte sich die innere Kraft und Klarheit des Komponisten. Ein Kennzeichen dafür sind die Adagio-Sätze, voller Innigkeit und Wahrhaftigkeit, Musik des Leidens und der Leidensüberwindung, Ausdruck des 20. Jahrhunderts, Konzentrat seiner besten Bestrebungen: Jahrhundertmusik“, hält Sigrid Neef als eine der profiliertesten Expertinnen auf dem Gebiet der sowjetischen Musik über Schostakowitschs Kammermusik fest.

Dass Dmitri Schostakowitsch der Gattung Streichquartett so viel Sorgfalt widmete, hat noch eine weitere Ursache, denn in dem Moskauer Beethoven-Quartett fand er die geeigneten Interpreten. Dmitri Zyganow, der erste Geiger dieses Ensembles, erinnert sich an folgendes Gespräch, das in Zusammenhang mit dem siebten Streichquartett stattgefunden haben soll: „Mitja, die Schallplattenfirma ‚Melodija‘ bat uns, dein letztes Quartett aufzunehmen.“ – „Was heißt hier letztes?“, schrie der Komponist. „Erst wenn ich alle geschrieben habe, wird es ein letztes geben.“ – „Und wie viele willst du schreiben?“ – „24“, antwortete Schostakowitsch, „hast du nicht bemerkt, dass sich die Tonarten nicht wiederholen? In allen 24 Tonarten werde ich eins schreiben. Es soll ein in sich geschlossener Zyklus sein.“

Dmitri Schostakowitsch vollendete das Streichquartett Nr. 7 fis-Moll op. 108 im März 1960. Er hatte es zum Gedenken an seine erste Ehefrau geschrieben. 1932 hatte der Komponist Nina Wassiljewna Warsar geheiratet, die am 5. Dezember 1954 einem Krebsleiden erlag. Das Quartett entstand anlässlich ihres fünften Todestags. Zu diesem Zeitpunkt war Schostakowitsch mit Margarita Andrejewna Kajnowa verheiratet, doch die 1956 geschlossene Ehe war nicht glücklich und wurde 1961 geschieden. (In der 1962 mit Irina Supinskaja geschlossenen



Dmitri Schostakowitsch, 1942

Ehe herrschte dann wieder Harmonie.)

Doch die Entstehung des siebten Streichquartetts war von weiteren Problemen begleitet. Zwar ermöglichte die von Nikita Chruschtschow eingeleitete politische „Tautwitterperiode“, dass Schostakowitschs Werke zunehmend im Ausland aufgeführt werden konnten, aber die früheren Repressionen hatten den Komponisten misstrauisch gemacht. Zudem zeigte sich ein zunehmender körperlicher Verfall. Krankheiten machten sich bemerkbar, die Ärzte diagnostizierten eine chronische Entzündung des Rückenmarks.

Einen ersten Eindruck vom unverwechselbaren Charakter des Streichquartetts Nr. 7 fis-Moll op. 108 kann die Charakterisierung des Schostakowitsch-Biographen Krzysztof Meyer geben: „Das Streichquartett fis-Moll Nr. 7 ist von allen Quartetten das knappste und dauert nur wenig mehr als zehn Minuten. Es besteht aus drei Sätzen, die

---

ohne Pause aufeinander folgen. Geprägt von feiner Lyrik und Melancholie, zeichnet es sich durch große Einfachheit und Schönheit aus. Verschiedene Tonfarben und Stimmungen tauchen der Reihe nach auf – vom motorischen und empfindsamen ersten Satz über die Kantilene des mittleren Lentos und die mächtige Fuge bis zum lyrischen Schlußwalzer.“

Schostakowitschs siebtes Streichquartett zeichnet sich durch eine filigrane Stimmführung aus. Das für die Komposition wichtigste motivische Material wird gleich zu Beginn vorgestellt: Die eröffnende Figur der ersten Violine aus fünfmal drei fallenden Noten und die drei akkordischen Schläge aller Instrumente kehren im Verlauf der Komposition vielfach wieder. Doch zunächst beschleunigen sich die Akkordschläge in den Mittelstimmen, und dazu entspinnt sich ein Dialog von erster Violine und Violoncello. Im zweiten Satz ist alles gedämpft: Die Melodien sind von Seufzerfiguren geprägt, die Glissando-Einlagen wirken beängstigend. Es gibt eine deutliche Trennung von Melodie (lange Notenwerte) und Begleitung (arpeggienartige Umspielungen), das Hauptthema wandert auch vom Diskant in die tiefe Lage. Im zweigeteilten Schlusssatz sind das Fugenthema und das Walzerthema aus dem gleichen motivischen Material gespeist. Im ersten Teil wird alles in einen unerbittlichen Taumel hineingerissen, der zweite Teil besitzt wiederum irrationale Züge. Wie aus weiter Ferne verklingt das Werk schließlich in einem Fis-Dur-Dreiklang.

Das Streichquartett Nr. 7 fis-Moll wurde erstmals am 15. Mai 1960 in Leningrad aufgeführt, wobei die Mitglieder des Beethoven-Quartetts von kolossalen technischen Anforderungen sprachen. Zu ergänzen ist noch, dass Dmitri Schostakowitsch noch im gleichen Jahr sein achttes Streichquartett c-Moll op. 110 komponierte, das er „Im Gedenken an die Opfer des Faschismus und des Krieges“ schrieb. Anders als das siebte Streichquartett gehört es zu Schostakowitschs bekanntesten Werken.

### **Das Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67**

Dmitri Schostakowitschs Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67 aus dem Jahr 1944 entstand als kammermusika-

---

liches Gegenstück zur achten Sinfonie. Bereits im Dezember 1943 hatte Schostakowitsch die Komposition eines Klaviertrios geplant, doch die damals angefertigten Skizzen fanden keinen Eingang in das Trio e-Moll op. 67, das im folgenden Jahr vorgelegt wurde. Dieses Trio gilt dem Gedächtnis an den Musikwissenschaftler Iwan Sollertinski (1902-1944), einem der besten Freunde des Komponisten. Der Schostakowitsch-Biograph Krzysztof Meyer reiht den Komponisten in jene Gruppe russischer Musiker ein, die verstorbenen Freunden ein Klaviertrio widmeten. Hinzuweisen ist auf die Klaviertrios von Peter Tschaikowsky (zum Gedenken an Nikolai Rubinstein), Sergej Rachmaninow (für Peter Tschaikowsky) und Anton Arenski (für den Cellisten Karl Dawydow).

Als Dmitri Schostakowitsch dem Musikwissenschaftler Iwan Sollertinski 1921 erstmals begegnete, war er fast erdrückt von der Persönlichkeit des Musiktheoretikers. Jahre später entwickelte sich eine Freundschaft. Sollertinski verfasste seit 1930 regelmäßig Artikel zu den neuen Schostakowitsch-Werken, und er machte den sowjetrussischen Komponisten außerdem mit der Musik von so gegensätzlichen Meistern wie Gustav Mahler, Johannes Brahms und Jacques Offenbach vertraut. Vor einer Aufführung von Schostakowitschs achter Sinfonie im Februar 1944 in Nowosibirsk hielt Sollertinski noch einen Einführungsvortrag, erlag aber wenige Tage später einem Herzinfarkt. „*Meine ganze Entwicklung verdanke ich ihm. Ohne ihn zu leben wird mir unvorstellbar schwer fallen*“, schrieb der Komponist an die Witwe und begann bald darauf die Ausarbeitung des Klaviertrios.

Angesichts der Originalität der Form und der ungeheuren Ausdrucksdichte überrascht es nicht, dass das zweite Klaviertrio zu den populärsten Werken der jüngeren Trioliteratur gehört. Bemerkenswert ist bereits, dass es keinen verbindlichen Start gibt, der sogleich in medias res führt. Vielmehr tasten sich in einem langsamen Fugato die einzelnen Instrumente erst vorsichtig heran. Eine lastend gedrückte Atmosphäre herrscht vor, die Instrumente verwenden streckenweise gequält hohe Lagen, das naive Seitenthema kann sich nicht behaupten und wird abrupt beendet.

Aus dem „*Allegro con brio*“-Scherzo scheint sodann eine aufgekratzte Heiterkeit zu sprechen, doch wird dieser Teil bis zu einer gespenstischen Wildheit gesteigert. Das Trio verheißt dann einen der wenigen Momente ungetrübten Verweilens.

Das Largo ist streng nach Art einer Passacaglia gebaut. Das Klavier exponiert zunächst acht lastende Akkorde, und fünf Variationen schließen sich an. Das Tempo ist außerordentlich langsam, die Stimmung zutiefst bedrückt und von Klage erfüllt. In der ersten Variation stimmt zunächst die Violine zu den Akkorden des Klaviers einen klagenden Gesang an, anschließend tritt auch das Violoncello hinzu. Von einer zunehmenden Verfestigung kann aber keine Rede sein, der Satz scheint regelrecht zu erlöschen.

Die Passacaglia dient als Einleitung zum Finale, das zugleich den längsten Satz der Komposition darstellt. Die Violine exponiert pizzicato ein trivial floskelhaftes Thema, anschließend spielt das Klavier zu den Pizzicato-Akkorden der Streichinstrumente eine jiddische Volksmelodie. Eine weitere chromatische Melodie ist von Taktwechseln gekennzeichnet. Schostakowitsch, der über die Judenverfolgung der Nationalsozialisten Kenntnis besaß und von den schrecklichen Vorgängen in den Konzentrationslagern wusste, steigert diesen Satz bald darauf zu einem wilden Totentanz. Thematisches Material der vorangegangenen Sätze wird aufgegriffen, und schließlich kehren die Akkorde der Passacaglia wieder, ehe die Komposition verlöschend verklingt. Auf diese Weise wird das Klaviertrio e-Moll op. 67 nicht nur zu einem Gedächtnis an Iwan Sollertinski, sondern zu einem Requiem für das jüdische Volk. Seit dem zweiten Klaviertrio zitierte Schostakowitsch wiederholt jüdische Themen, am offenkundigsten aber in dem Zyklus „*Aus jüdischer Volkspoesie*“ aus dem Jahre 1948. Gleichzeitig sagte er: „*Die jüdische Volksmusik (...) kann fröhlich erscheinen und in Wirklichkeit tragisch sein. Fast immer ist sie ein Lachen unter Tränen. Diese Eigenschaft kommt meiner Vorstellung von Musik sehr nah. Musik muss immer zwei Schichten enthalten. Die Juden wurden so lange gequält, dass sie gelernt haben, ihre Verzweiflung zu verbergen. Sie drücken sie im Tanz aus.*“

Als Dmitri Schostakowitsch am 13. August 1944 sein Klaviertrio Nr. 2 e-Moll op. 67 vollendet hatte, bewarben sich prominente Instrumentalisten wie der Geiger David Oistrach und der Pianist Lew Oborin sofort um die Uraufführung. Schostakowitsch wollte das Werk jedoch selbst mit Mitgliedern des für ihn bedeutsam gewordenen Beethoven-Streichquartetts vorstellen. Die Uraufführung am 14. November 1944 im bereits von der deutschen Invasion befreiten Leningrad war ein großer Erfolg. Mit dem Komponisten am Klavier spielten Dmitri Zyganow (Violine) und Wassili Schirinski (Violoncello). Genau zwei Wochen später begann das Werk mit einer Moskauer Wiederholungsaufführung bereits größere Kreise zu ziehen.

Es bleibt zu ergänzen, dass Dmitri Schostakowitsch bereits 1923 ein erstes Klaviertrio geschrieben hatte (C-Dur op. 8). Bei dem Klaviertrio des Siebzehnjährigen handelt es sich um ein großes Fragment, dessen fehlende Takte später von dem Schüler Boris Tischtschenko ergänzt wurden.

### **Das Klavierquintett g-Moll op. 57**

*„Das Klavierquintett gehört heute, mehrere Jahrzehnte nach seinem Entstehen, nicht nur zu den hervorragendsten Werken Schostakowitschs, sondern wohl auch zu den wichtigsten seiner Gattung in der Musik unseres Jahrhunderts. Weder der Neoklassizismus des ersten Satzes noch die barocken Elemente im Intermezzo sind noch wesentlich. Geblieben aber ist eine herrliche Musik – vollkommen in ihren klassischen Proportionen und sehr typisch für die individuelle Sprache des Autors.“* Dieses Urteil stammt von Krzysztof Meyer, und über den Anlass zur Entstehung der Komposition sind wir durch Dmitri Zyganow, den ersten Geiger des Beethoven-Quartetts, informiert: *„Nach dem Erfolg mit dem Quartett Nr. 1 baten wir Schostakowitsch um die Komposition eines Klavierquintetts. Seine Antwort hat uns sehr erfreut: ‚Mit Sicherheit werde ich ein Quintett schreiben und es natürlich mit Euch spielen...‘“*

Das Klavierquintett g-Moll op. 57 nimmt eine wichtige Position im kammermusikalischen Schaffen von Dmitri

ri Schostakowitsch ein. Das Werk fasziniert durch seine unbedingte formale Schlüssigkeit, durch die Unmittelbarkeit der Gesamtaussage und nicht zuletzt durch sein besonderes instrumentales Kolorit. Dieses Kolorit tritt ganz selbstverständlich aus der Konfrontation von Tasteninstrument mit vier Streichern hervor.

Formal ist das Klavierquintett g-Moll op. 57 zunächst ein ungewöhnliches Werk mit fünfsätziger Disposition. Das vital-effektvolle Scherzo nimmt den Mittelpunkt des Werkes ein, was zudem noch dadurch betont wird, dass die ersten beiden und die letzten beiden Sätze pausenlos ineinander übergehen und auf diese Weise das Zentrum umrahmen. Zu Beginn knüpft Schostakowitsch an das barocke Formenpaar Präludium und Fuge an. Nach dem knapp gehaltenen Prélude strebt der ausgedehnte Fugensatz im Adagio-Zeitmaß jedoch nicht nach neutralisierter Klarheit, sondern gewinnt einen düsteren Ausdruck. Mit einem witzigen oder besser gesagt sarkastischen Scherzo an dritter Stelle treffen die Kontraste hart aufeinander. Die Trauerstimmung kehrt schließlich im langsamen Intermezzo wieder zurück. Hier wird eine weit ausschwingende Melodie der ersten Violine zunächst allein von schreitenden gezupften Tönen des Violoncellos begleitet, bevor die übrigen Instrumente hinzutreten. Es wird sogar ein wuchtiger Aufschwung herbeigeführt, ehe der Satz wieder verhalten ausklingt. Schostakowitschs Kollege Sergej Prokofjew fühlte sich hierbei an Georg Friedrich Händel erinnert, doch wird die barocke Tönung im slawisch getönten Finale vollends aufgegeben.

Die Uraufführung des Klavierquintetts g-Moll op. 57 am 23. November 1940 im Kleinen Saal des Moskauer Konservatoriums wurde zu einem der größten Erfolge von Dmitri Schostakowitsch, und das Quintett wurde sogleich mit dem Stalin-Preis ausgezeichnet. Sogar die Tageszeitung „Prawda“ veröffentlichte eine überraschend positive Kritik: „Der Inhalt des Quintetts besteht aus einer Reihe lyrischer, menschlich wahrheitsgetreuer Verhaltensweisen, Stimmungen und Bilder. Das Werk ergreift durch seine Tiefe und Größe.“

Michael Tegethoff

GAETANO DONIZETTI / BOHUSLAV MARTINŮ

# PYGMALION / ARIADNE

THEATER DUISBURG  
22.04. – 20.05.2018



DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

[operamrhein.de](http://operamrhein.de)

## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Boris Giltburg** (Klavier) lässt ein erstaunliches Maß an musikalischer Tiefe, eine faszinierende Persönlichkeit sowie die intensive Durchdringung der von ihm nachgeprägten Musik erkennen. Damit hat der junge israelische Pianist in den letzten Jahren weltweit kontinuierlich die Aufmerksamkeit eines immer weiter wachsenden Publikums auf sich gezogen. 2013 gewann Boris Giltburg den Internationalen Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel. Längst spielt er mit renommierten Klangkörpern wie dem London Philharmonic Orchestra, dem Philharmonia Orchestra, dem Israel Philharmonic Orchestra und dem NHK Symphony Orchestra Tokyo. Boris Giltburg wurde 1984 in Moskau geboren. Mit fünf Jahren erhielt er den ersten Klavierunterricht bei seiner Mutter. Von Kindheit an lebt er in Tel Aviv, wo er bei Arie Vardi studiert hat.

Boris Giltburg trat mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin in der Berliner Philharmonie auf, außerdem musizierte er mit dem hr-Sinfonieorchester, der Deutschen Radio Philharmonie, dem Royal Flemish Philharmonic Orchestra, dem Schwedischen Radiosinfonieorchester, dem Dänischen Radiosinfonieorchester und dem Prague Symphony Orchestra. Seit seinem herausragenden ersten Engagement beim Philharmonia Orchestra im Jahr 2007 ist Boris Giltburg jedes Jahr zu Gast in der Londoner Royal Festival Hall. Er debütierte 2010 mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra bei den BBC Proms und spielte in der Saison 2011/2012 erstmals mit dem London Philharmonic Orchestra. Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unter der Leitung von Tugan Sokhiev gab er in der Spielzeit 2012/2013 mehrere Konzerte in Deutschland.

Bereits als Teenager ging Boris Giltburg mit dem Israel Chamber Orchestra auf Tournee durch die USA. Im Rahmen eines Engagements beim Indianapolis Symphony Orchestra gastierte er 2007 erstmals bei einem



Foto: Sasha Gusov

nordamerikanischen Orchester. Aus einer musikalischen Begegnung mit Zubin Mehta resultierte sein Debüt beim Israel Philharmonic Orchestra im Februar 2005. Mit dem Israel Philharmonic Orchestra tritt er – neben den anderen führenden Orchestern und Konzertreihen Israels – seither regelmäßig auf. Ebenfalls 2005 war der Pianist zum ersten Mal zu Gast in Tokio. 2007 unternahm er eine Tournee durch China, 2010 spielte er mit dem Hong Kong Philharmonic Orchestra. Seit 2002 ist er auch mehrfach zu Gast in Südamerika gewesen.

---

Boris Giltburg arbeitete bereits mit Dirigenten wie Christoph von Dohnanyi, Neeme Järvi, Jukka-Pekka Saraste, Leif Segerstam und Vassily Sinaisky zusammen.

Zahlreiche Klavierabende in ganz Europa führten den Pianisten unter anderem in den Münchner Herkulesaal, in das Concertgebouw Amsterdam, in das Wiener Konzerthaus, in den Pariser Louvre, in die Tonhalle Zürich oder in die Londoner Wigmore Hall. Festivals wie das Klavier-Festival Ruhr, die Schwetzingen Festspiele, das Klavierfestival „Piano aux Jacobins“, das New Zealand Piano Festival oder das Cheltenham Festival luden ihn ebenfalls ein.

In der Saison 2015/2016 gastierte Boris Giltburg unter anderem beim Seattle Symphony Orchestra (Leitung: Thomas Dausgaard), beim Rotterdam Philharmonic Orchestra (Leitung: Yannick Nézet-Séguin), beim Brussels Philharmonic Orchestra (Leitung: Stéphane Denève), beim Sinfonieorchester Malmö (Leitung: Marc Soustrot), beim Royal Scottish National Orchestra (Leitung: Jean-Claude Picard und Carlos Miguel Prieto) sowie beim Royal Liverpool Philharmonic Orchestra (Leitung: Vasily Petrenko).

In Deutschland stehen Debüts mit dem WDR Sinfonieorchester Köln (Leitung: Jukka-Pekka Saraste) und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen (Leitung: Paavo Järvi) bevor. Boris Giltburg tritt in Zukunft außerdem in der Hamburger Elbphilharmonie, im Münchner Prinzregententheater, beim Klavier-Festival Ruhr, beim Schleswig-Holstein Musik Festival, beim Rheingau Musik Festival, bei den Schwetzingen Festspielen, bei den Dresdner Musikfestspielen, beim Moritzburg Festival und bei der Musikwoche Hitzacker auf. Klavierabende gibt es ferner in Bremen, Karlsruhe, Heidelberg und Solingen.

Boris Giltburg wurde bereits vor seinem Erfolg beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb in Brüssel bei anderen internationalen Wettbewerben mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Dazu gehört der Wettbewerb in Santander, wo er 2002 für seine Interpretation von Béla Bartóks drittem Klavierkonzert mit dem London Symphony Orchestra unter Rafael Frühbeck de Burgos den ersten Preis sowie den Premio de público Sony gewann. Beim

---

Arthur Rubinstein Klavierwettbewerb 2011 in Tel Aviv belegte er den zweiten Platz und erhielt außerdem mit Beethovens zweitem Klavierkonzert den Sonderpreis für die beste Interpretation eines klassischen Konzerts.

Boris Giltburg arbeitet exklusiv mit dem Label Naxos zusammen, bei dem 2015 zwei CDs mit Werken von Robert Schumann und Ludwig van Beethoven herauskamen. Über die im März 2015 erschienene Schumann-CD (Papillons op. 2, Davidsbündlertänze op. 6 und Carnaval op. 9), schrieb die Musikzeitschrift „Fono Forum“: „Diese neue Schumann-Aufnahme zeigt einen Künstler, dessen Interpretationen im Vergleich mit Größen wie Vladimir Ashkenazy und Claudia Arrau bestehen können.“ Weiter heißt es: „Respekt schlägt zeitweise um in Bewunderung.“ 2013 wurde bei „Orchid Classics“ eine CD mit Klaviersonaten von Edvard Grieg, Franz Liszt und Sergej Rachmaninow veröffentlicht, 2012 erschien ebenfalls bei „Orchid Classics“ eine CD mit den „Kriegs-Sonaten“ von Sergej Prokofjew. Bereits 2006 brachte das Label „EMI Classics“ Giltburgs Debüt-CD mit Musik von Modest Mussorgsky, Sergej Prokofjew und Alexander Skrjabin heraus.

In seinem Blog schreibt Boris Giltburg seit September 2011 regelmäßig über Musik: <https://borisgiltburg.wordpress.com/>.

In der Saison 2017/2018 ist Boris Giltburg, der bereits im Juni 2015 in Duisburg das Konzert für Klavier und Orchester von Maurice Ravel vortrug, „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. In einem Soloabend unter dem Motto „Artist in Residence Extra“ spielte er am 6. Oktober 2017 Werke, die im Umkreis der russischen Oktoberrevolution des Jahres 1917 entstanden. Nach einem Liederabend mit der Mezzosopranistin Rachel Frenkel am 15. Oktober kam es am 12. Dezember 2017 im „Haniel Akademie-Konzert“ zu einer Begegnung mit Bläsersolisten der Duisburger Philharmoniker. Nach dem Kammerkonzert mit dem Pavel Haas Quartett wird Boris Giltburg im zehnten Philharmonischen Konzert (16. und 17. Mai 2018) mit den Duisburger Philharmonikern und dem Dirigenten Benjamin Shwartz das zweite Klavierkonzert von Sergej Rachmaninow interpretieren.



Das **Pavel Haas Quartett** wurde 2002 gegründet und wird von dem Musikmagazin „Gramophone“ als „aufregendstes Streichquartett der Welt“ bezeichnet. Die Kammermusikformation benannte sich nach dem tschechischen Komponisten Pavel Haas (1899-1944), der 1941 nach Theresienstadt deportiert und drei Jahre später in Auschwitz ermordet wurde. Zu seinem musikalischen Erbe zählen drei wunderbare Streichquartette. Seit dem Gewinn des italienischen Streichquartett-Wettbewerbs „Premio Paolo Borciani“ im Jahr 2005 ist das Pavel Haas Quartett in den wichtigsten Konzerthallen der Welt aufgetreten und hat sechs preisgekrönte CDs veröffentlicht, die von Publikum und Presse gleichermaßen gelobt wurden.

Das in Prag ansässige Quartett hat bei führenden Persönlichkeiten der Streichquartettwelt studiert. Eine besonders enge Verbindung besteht zu Milan Škampa, dem Bratschisten des legendären Smetana Quartetts.

In der Saison 2017/2018 debütiert das Quartett im Wiener Musikerverein, in der Hamburger Elbphilharmonie, im Berliner Pierre Boulez Saal und in der National Concert Hall in Taipeh. Ein weiteres Highlight war die Aufführung des Konzerts für Streichquartett und Orchester von Bohuslav Martinů am 7. und 8. September 2017 zusammen mit den Essener Philharmonikern unter der Leitung von Tomáš Netopil. Das Quartett folgt vielen Wiedereinladungen, darunter Konzerte in der Londoner Wigmore Hall, im Concertgebouw Amsterdam, im LG Arts Center Seoul und bei den Schwetzingen Musikfestspielen. Tourneen führen das Quartett durch die USA und Asien.

Das Pavel Haas Quartett nimmt exklusiv für das tschechische Label „Supraphon“ auf. Im Oktober 2017 erschien eine neue Aufnahme mit Werken von Antonín Dvořák: Beim Streichquintett Es-Dur op. 97 kommt es zu einer Wiederbegegnung mit dem Bratschisten und früheren Quartettmitglied Pavel Nikl, beim Klavierquintett A-Dur op. 81 ist Boris Giltburg der Pianist.

Die zuvor veröffentlichte CD mit den beiden Streichquartetten von Bedřich Smetana wurde bei den Gramophone Awards 2015 als „beste Kammermusik-Aufnah-



Foto: Marco Borggreve

me“ ausgezeichnet. Bereits zum vierten Mal erhielt das Quartett diese besondere Auszeichnung. Es heißt: „Ihr Klang ist, wie immer, sofort herauszuhören – zum einen durch das reiche Timbre und zum anderen durch das Gefühl von vier spielenden Persönlichkeiten (...) Zeitweise ist es schwer zu glauben, dass nur vier Musiker spielen, so intensiv ist ihr Klang.“ Auch die 2013 veröffentlichte CD mit Werken von Franz Schubert erhielt einen „Gramophone Award“. Diese CD enthält das Streichquartett „Der Tod und das Mädchen“ und das Streichquintett, bei dem der Cellist Danjulo Ishizaka mitwirkt. Mit seinen ersten Aufnahmen legte das Quartett eine vollständige

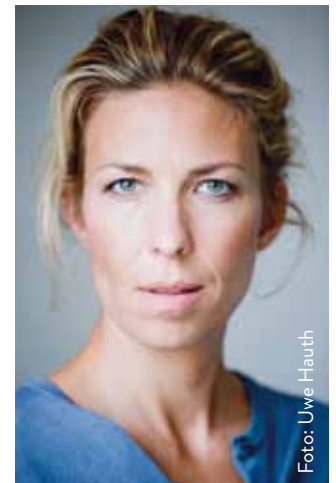
Einspielung der Streichquartette von Leoš Janáček und Pavel Haas vor. Die 2010 veröffentlichte Aufnahme der beiden Streichquartette von Sergej Prokofjew erlangte in kürzester Zeit den Status eines Klassikers unter den vorliegenden Einspielungen und wurde mit einem „Diapason d’Or de l’annee“ ausgezeichnet. Außerdem erhielt die im gleichen Jahr erschienene Dvořák-CD bei den „Gramophone Awards“ die Auszeichnung „CD of the Year 2011“. Diese Aufnahme enthält Antonín Dvořáks „Amerikanisches Quartett“ und das Quartett G-Dur op. 106.

Bereits 2007 wurde das Quartett in das Programm „Rising Stars“ der Europäischen Konzertsaal-Vereinigung (ECHO) aufgenommen und trat daraufhin in zahlreichen großen Sälen weltweit auf. Von 2007 bis 2009 nahm das Pavel Haas Quartett am BBC New Generation Artists Scheme teil und erhielt 2010 einen Special Ensemble Scholarship des Borletti-Buitoni Trusts.

Mittwoch, 21. März 2018, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 22. März 2018, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## 8. Philharmonisches Konzert 2017/2018

David Marlow Dirigent  
Eva Vogel Alt



**Claude Debussy**  
Ibéria

**Edward Elgar**  
Sea Pictures op. 37

**Modest Mussorgsky / Maurice Ravel**  
Bilder einer Ausstellung

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz  
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Samstag, 21. April 2018, 16.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## **TOCCATA 4 2017/2018**

**thyssenkrupp-Organkonzerte  
am Samstagnachmittag**

**Iveta Apkalna** Orgel



Foto: Sven Lorenz

**Jāzeps Vitols / Talivaldis Deksnis**  
Lied der Wellen

**Johann Sebastian Bach**  
Toccata, Adagio und Fuge C-Dur BWV 564

**Maija Einfelde**  
Three Songs of the Sea

**Johann Sebastian Bach**  
Fantasie G-Dur BWV 572

**Alfrēds Kalniņš**  
Fantasie g-Moll

Freitag, 15. Juni 2018, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## **BEAUTY IN SIMPLICITY Kai & Friends**

**Kai Schumacher** Klavier

**Kokomo:**

**René Schwenk, Oliver Ludley, Ansgar Koenig,  
Benjamin Hellig, Tobias Stieler**

**Streichquartett der Duisburger Philharmoniker:  
Önder Baloglu, Antonina Demianenco,  
Friedemann Hecker, Friedemann Pardall**

**Warped Type:**

**Andreas Huck, Roland Nebe** Live Visuals



Foto: Marvin Böhm

**Werke von**  
**Franz Liszt, Erik Satie, Steve Reich,  
Philip Glass, Wim Mertens, Brian Eno,  
Moderat, Kokomo u.a.**

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff  
Druck: Druckerei Lautemann GmbH  
www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Fotos: Kurt Steinhausen

**So 29. April 2018, 11.00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## VERSUCH UND VOLLENDUNG

### 5. Profile-Konzert

**Christoph Schneider** Klarinette  
**Jens-Hinrich Thomsen** Fagott  
**Magdalena Ernst** Horn  
**Önder Baloglu** Violine  
**Bianca Adamek** Violine  
**Friedemann Hecker** Viola  
**Ghislain Portier** Violoncello  
**Max Dommers** Kontrabass

**duisburger  
philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.

**DUISBURG**  
am Rhein



Foto: Lisa-Marie Mazzucco

## 7. Kammerkonzert DOVER QUARTET

So 15. April 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

### Dover Quartet:

**Joel Link** Violine

**Bryan Lee** Violine

**Milena Pajaro-van de Stadt** Viola

**Camden Shaw** Violoncello

### Joseph Haydn

Streichquartett f-Moll Hob. III:35

### Alexander Borodin

Streichquartett Nr. 2 D-Dur

### Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichquartett f-Moll op. 80

Ermöglicht durch die  
**Verlagshaus-Wohlfarth-Stiftung**

duisburger  
philharmoniker